

Auf Tuchföhlung mit Taubblinden

Regisseur Herbert Gantschacher will mit zwölf Kärntner Schöulern und drei taubblinden Kindern ein Theaterstück inszenieren. Vor dem Erstkontakt bangten alle - zu Unrecht.



Foto © KK/Baumgartner Theater mit taubblinden Kindern: Mit dem "fröhlichen Mann" (Herbert Gantschacher) aus Klagenfurt entsteht das einzigartige Projekt

Dass um 10 Uhr etwas ge-schehen würde, das wussten sie: Florian (7), Lukas (6) und Davinder (7). Die taubblinden Kinder waren darauf vorbereitet, dass der fröhliche Mann sie wieder besuchen würde. Der mit den langen Haaren, mit denen man spielen kann; der komische Grimassen schneidet, wenn man die Finger auf seinen Mund legt. Wie der Mann heißt? Egal. Dass er ein bekannter Regisseur aus dem fernen Klagenfurt ist? Mit dieser Information fangen sie nichts an. Was er mit ihnen vorhat? Keine Idee. Florian, Lukas und David ertasteten sich langsam die Welt. Sie arbeiten daran, eine gemeinsame Sprache mit ihren sehenden und hörenden Mitmenschen zu finden. Noch sind ihnen deren Begrifflichkeiten fremd.

Keine Angst

Der Regisseur heißt Herbert Gantschacher, er ist künstlerischer Leiter der Arbos-Gesellschaft. Gantschacher ist mit zwölf Kindern der Neuen Mittelschule in Wölfnitz früh am Morgen in den Zug nach Wien gestiegen. Die Schüler haben sich freiwillig für ein weltweit einzigartiges Projekt gemeldet: Im Laufe des kommenden Jahres werden sie mit den taubblinden Kindern ein Theaterstück einstudieren. Heute soll das erste Zusammentreffen stattfinden. Gantschacher lotst die junge Truppe aus Kärnten durch die Wiener Öffis bis zum Zentrum für Taubblinde in Hietzing. Je näher das Ziel rückt, desto leiser wird der Haufen, Unsicherheit liegt in der Luft. "Keine Angst haben", sagt Gantschacher. "Es kann sein, dass die drei gleich auf euch zukommen und euch angreifen." Weil sie neugierig seien.

Florian kommt als Erster. Ein Blondschof und Wirbelwind, keine Spur von Zurückhaltung. Mit traumwandlerischer Sicherheit läuft er auf die Schüler zu, betastet Hände, denkt nach, grinst. "So süß!", sagt ein Mädchen. Die Schüler halten kleine, eiförmige Rasseln in den Händen; Florian nimmt sich eine, schüttelt sie, lacht, geht zwei Schritte nach links, dann zwei zurück, gibt die Rassel zurück, lacht - das Eis ist gebrochen.

Schätzungen zufolge gibt es in Österreich 500 Taubblinde, genaue Aufzeichnungen werden nicht geführt. Regisseur Gantschacher beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema. Zufällig ist der gebürtige Feldkirchner über die Biografie von Wilhelm Jerusalem gestolpert, ein Mediziner, der sich kurz nach der Jahrhundertwende in Wien als Erster professionell mit Taubblinden beschäftigte. Jerusalem führte Briefwechsel mit der Amerikanerin Helen Keller, einer taubblinden Schriftstellerin. Die hochbegabte Frau hatte sich alleine Lesen und Schreiben beigebracht, sie fand Möglichkeiten, von ihrer Welt zu erzählen. Nicht alle können das.

Schnell umgarnt

Florian nimmt die Herzen der Schüler im Sturm. Aber was in seinem Kopf vorgeht, bleibt noch sein Geheimnis. In ein paar Jahren wird er das Lormen erlernen: eine Gebärdenschrift, bei der Wörter mit den Fingern in die Handflächen geschrieben werden.

Davinder kommt in den Raum, er ist vorsichtiger. Doch auch er findet bald Zugang: Der neunjährige Florian aus Klagenfurt kennt sein Lieblingsspiel: Seile. Florian umwickelt den Jüngeren, probiert aus, was geschieht. Davinder macht mit. "Ich hatte Angst, etwas falsch zu machen", wird Florian später sagen. "Dann habe ich einfach getan und es hat funktioniert."

Die 14-jährige Hannah freundet sich mit Lukas an. "Es ist interessant, in diese Welt einzutauchen", sagt sie. Später, so erzählt sie uns, möchte sie Medizin studieren, sich um kranke Kinder kümmern. "Man sollte die Menschen mehr schätzen, die in diesem Bereich arbeiten", sagt sie.

Erster Schritt

"Wir haben es geschafft", sagt Gantschacher. "Wir haben Kontakt hergestellt." In den nächsten zwölf Monaten wird er regelmäßig mit den Schülern nach Wien fahren. Gemeinsam werden sie ein Stück einstudieren, mit tibetanischen Gebetstrommeln und Rasseln. Noch ist das nur eine Idee im Kopf des Künstlers, den Handlungsstrang will er mit den Kindern erarbeiten. Aber der erste Schritt ist getan.

WOLFGANG RÖSSLER